

„Plattdeutsch muss hip werden“

Von Stefan Grund | Stand: 21.03.2018 | Lesedauer: 4 Minuten

Der künftige Oberspielleiter Murat Yeginer will am Ohnsorg-Theater „fördern, fordern und Vertrauen geben“ – Intendant Michael Lang modernisiert weiter

Ohnsorg-Intendant Michael Lang blickt zufrieden auf das erste halbe Jahr im Amt: Die Zuschauerzahlen sind stabil, Ende Februar lag die Auslastung bei gut 75 Prozent. Damit bleiben die Zahlen im Vergleich mit der letzten Saison seines Vorgängers Christian Seeler stabil. Der hatte in der Saison 2016/17 insgesamt knapp 135.000 Zuschauer ins Ohnsorg-Theater im Biberhaus locken können und sich mit einer Auslastung von gut 73 Prozent verabschiedet, ein Rückgang um fünf Prozent zur vorletzten Spielzeit. Immer noch verfügt das Haus, das mit plattdeutschem Theater rund 4,5 Millionen Euro pro Spielzeit einnimmt und zusätzlich knapp zwei Millionen Euro von der Stadt erhält, über mehr als 6000 Abonnenten.

Die Studiobühne erreichte 2016/17 mit 66 Aufführungen mehr als 4000 Besucher, was einer Auslastung von über 92 Prozent entspricht. Gastspiele des Hauses sahen noch einmal knapp 30.000 Theatergänger. Im Studio werden neben schrägen Stücken für Erwachsene viele Kinder- und Jugendaufführungen gezeigt, die auch dem Zweck dienen, die kommende Generation ans Plattdeutsche heranzuführen. Für das große Haus, so die übereinstimmende Analyse von Michael Lang und dem künftigen Oberspielleiter des Theaters, Murat Yeginer, gehe es darum, „zwei verlorene Generationen“, die Plattdeutsch nicht gelernt haben oder zumindest nicht mehr sprechen, wieder für die traditionelle Sprache zu begeistern und für die Inszenierungen am Ohnsorg zu interessieren.

Zu diesem Zweck setzen Lang, Yeginer und die Leiterin der Studio-Bühne, Cornelia Ehlers, auf eine weitere Modernisierung und Intensivierung der Arbeit. Das Ensemble wird auf zehn Schauspieler aufgestockt. Zudem ermöglicht eine großzügige Spende der Bodo-Röhr-Stiftung den Betrieb einer zweiten Probebühne, was mehr Spielzeiten auf der Studiobühne nach sich zieht. Die Mischung der Stoffe und Künstler, die vom Herbst an gezeigt werden sollen, übt sich weiter im Spagat zwischen traditionellem Schwank und der Verjüngung

durch modernere Stücke.

Der zum Jahresende in Rente gehende Oberspielleiter Frank Grupe bleibt dem Ohnsorg Theater als Regisseur, Dramaturg und Schauspieler erhalten. Sein Nachfolger Murat Yeginer wird in der kommenden Saison zwei Stücke inszenieren. Schon in der zweiten Premiere der Saison bringt er zum Auftakt einer Reihe von Inszenierungen der Werke von Siegfried Lenz „De Mann in‘n Strom“ auf die Bühne. Die norddeutschen Geschichten von Lenz passten sehr gut ins Ohnsorg, so Lang. Den Auftakt der Saison macht zuvor der Ensemble-Kracher „Kalenner-Deerns“ (Premiere am 26. August) nach dem Film „Kalender Girls“ von Tim Firth.

Auf den Mann im Strom folgt ein traditionelles Lustspiel von Walter Hasenclever aus dem Jahre 1926: „Ein besserer Herr“, auf Platt wird aus ihm ein „Hartenbreker“. Um einen schlechteren Herrn geht es dann in „De dresseerte Mann“, einer Komödie, die John von Düffel nach Ester Vilars Bestseller (<https://www.welt.de/themen/bestseller-buecher/>) schrieb. Eine Frau überholt ihren Mann auf der Karriereleiter, die Beziehungskrise beginnt. Bei diesem Stück inszeniert erstmals Milena Paulovics am Ohnsorg.

Um die unterschiedlichen Perspektiven der Land- und Stadtbevölkerung geht es in „De verdüvelte Glückskeks“ von Sönke Andresen. Ein Heimkehrer tritt bei der Bürgermeisterwahl im Dorf, in dem er einst aufwuchs, gegen den alteingesessenen Amtsinhaber an. Damit thematisiert das Ohnsorg ein Problem, das es selbst hat. Denn traditionelle Schwänke sind auf dem Lande bei Gastspielen besser besucht als in Hamburg (<https://www.welt.de/themen/hamburg-staedtereise/>), neuere Werke kommen in der Stadt hingegen besser an. Man kann es eben nicht allen recht machen.

Das muss auch besessen barmherzige Landpfarrer Ivan erkennen, der in „Adam sien Appeln“ versucht, auf Teufel komm raus Ex-Sträflinge zu resozialisieren. Murat Yeginer inszeniert die Komödie von Anders Thomas Jensen. Zum Abschluss der Saison inszeniert der Oberspielleiter Tochter, die Regisseurin Ayla Yeginer, die „Botter bi de Fisch – Singles à la Carte“ von Janne Mommsen, eine Komödie über vier Singles, die vom Computer einer Online-Agentur für ein gemeinsames Abendessen ausgewählt werden, wobei sie sich zu ihren wahren Identitäten vorarbeiten. Für das Studio inszeniert die Regisseurin in der

nächsten Saison auch, erweckt dort das Bilderbuch „De lütte Herr Jemine“ von Manfred Schlüter zu theatralem Leben. Marc Becker bringt im Studio sein Sprachkonzert „Middenmang!“ heraus. Heidi Mahler wird in der kommenden Saison erneut das stets ausverkaufte „Tratsch op de Trepp“ spielen, für die übernächste Saison ist bereits ein neues Stück mit ihr in der Hauptrolle in Planung. Die Sommerbespielung 2018 bestreitet vom 2. bis zum 10. August die Musik-Comedy „Bidla Buh – mehr geht nicht!“

 © Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

© Axel Springer SE

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/174757605>